

Roland PIETSCH

EIN UNZUGÄNGLICHES LABYRINTH ÜBER DIE BIBLISCHE HERMENEUTIK IM WERK HRYHORIJ SKOVORODAS UND SEINE EXEGESE DES BIBLISCHEN SCHÖPFUNGSBERICHTS

Roland Pietsch

Doktor der Theologie,

Professor für Philosophie an der Ukrainischen Freien Universität,

Emeritierter Professor an der Ludwig-Maximilians-Universität, München

Abstrakt

In diesem Aufsatz wird Hryhorij Skovoroda Hermeneutik und Exegese des biblischen Schöpfungsberichts untersucht, den er in seiner Schrift „Silenus Alcibiades, das heißt die Ikone des Alcibiades“ vorgelegt hat. Skovoroda folgt dabei vor allem den Interpretationen Philo von Alexandrien und von Origenes und unterscheidet zwischen einer ersten archetypischen ursprünglichen Schöpfung und einer zweiten irdischen zeitlichen Schöpfung. Die Archetypen und Symbole der ursprünglichen Schöpfung und vor allem die Symbolik der Siebenzahl und deren zahlreiche Aspekte werden ausführlich untersucht und dargestellt. Abschließend wird der Begriff „Präexistenz“ allgemein erklärt und deutlich gemacht, dass Skovoroda kein Vertreter der Lehre von der creatio ex nihilo war, sondern vielmehr die mystische Lehre von der creatio ex deo et in deo vertrat.

Schlüsselwörter: Hryhorij Skovoroda, Biblische Hermeneutik, Exegese, Schöpfungsbericht, Philo von Alexandrien, Origenes, Archetypen, Symbole, Präexistenz, creatio ex nihilo, creatio ex deo et in deo.

НЕПРОХІДНИЙ ЛАБІРИНТ ПРО БІБЛІЙНУ ГЕРМЕНЕВТИКУ ГРИГОРІЯ СКОВОРОДИ ТА ЙОГО ЕКЗЕГЕЗУ ОПОВІДІ ПРО СТВОРЕННЯ СВІТУ

Роланд Піч

Доктор теології,

професор філософії Українського Вільного Університету,

заслужений професор у відставці Університету Людвіга Максиміліана, Мюнхен

Анотація

У цій статті здійснюється аналіз герменевтики і екзегези Григорія Сковороди щодо біблійної оповіді про створення світу, представлений ним у його творі “Книжечка, называемая Silenus Alcibiadis, сиречь Икона Алкiviадская”. У цьому аналізі він спирається насамперед на інтерпретації Філона Александрійського й Орігена і розрізняє перше архетипічне відпочаткове створення і друге земне створення у часі. Архетипи і символи відпочаткового створення і передусім символіка семи чисел, а також її

числені аспекти докладно досліджуються і викладаються. Насамкінець обговорюється в цілому поняття “передіснування” і з’ясовується, що Сковорода в жодному разі не був представником вчення створення з нічого (*creatio ex nihilo*), він радше обстоював концепцію творення з Бога і в Богові (*creatio ex deo et in deo*).

Ключові слова: Григорій Сковорода, Біблійна герменевтика, екзегеза, створення світу, Філон Александрійський, Ориген, архетипи, символи, передіснування, *creatio ex nihilo*, *creatio ex deo et in deo*.

Im Leben und Werk des ukrainischen Philosophen Hryhorij Skovoroda¹ ist die Bibel von zentraler Bedeutung. In allen seinen Schriften finden sich eine Fülle von Bibelzitaten, die er selbst einmal als ein „unzugängliches Labyrinth“² bezeichnet hat. Diese Zitate dienen ihm einerseits als Beleg und zur Begründung für seine philosophischen Gedankengänge; andererseits hat er auch zahlreiche Bibeltexte auf vielfältige Weise gedeutet und erklärt. Skovoroda, der in seinem Dialog „Der Ring“ das Verbum ἐρμενεύω (= ich erkläre)³ gebraucht, war mit jüdischen und frühchristlichen Bibelinterpretationen durchaus vertraut. Möglicherweise kannte er auch die Schriften des lutherischen Theologen Johann Conrad Dannhauer (1603–1666)⁴, der 1630 als erster den Begriff „hermeneutica generalis“⁵ geprägt und diese Hermeneutik⁶ als allgemeine Theorie und Methode der Deutungskunst begründet

¹ Über Leben und Werk von Skovoroda: Hryhorij Skovoroda siehe: Bibliografija, hrsg. von E. S. Berkovyč, A. V. Daškovs’ka, V. D. Prokopova, P. A. Stanyvs’ka, J. H. Ševčenko, R. I. Štrajmyš, Charkiv 1972; Richard Hantula, A Bibliography of Skovorodiana, in: Richard. H. Marshall, Jr. und Thomas E. Bird, Hryhorij Savyč Skovoroda: An Anthology of Critical Articles, Edmonton/Toronto 1994, S. 285–310; Dva stolittja skovorodijany: bibliohrafičnyj dovidnyk, hrsg. von Leonid Uškalov, Serhiy Vakulenko, Alla Evtušenko, Charkiv 2002. Ein wichtiges Werk über Skovoroda in deutscher Sprache ist: Elisabeth von Erdmann, Unähnliche Ähnlichkeit. Die Onto-Poetik des ukrainischen Philosophen Hryhorij Skovoroda (1722–1794), Köln/Weimar/Wien 2005. Die beste Quelle zum Leben Skovorodas: Mychailo Kovalyns’kyj, Das Leben des Gregor Skovoroda, übersetzt aus dem Russischen von Günter Kollert, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Roland Pietsch, in: Naukovyj Zbirnyk Ukrain’skoho Vil’noho Universytetu/Wissenschaftliches Sammelwerk der Ukrainischen Freien Universität, Bd. 22, München 2017/2018, S. 114–152.

² Skovoroda, Hryhorij: Povna akademična zbirka tvoriv, hrsg. von Leonid Uškalov, Charkiv 2010, S. 752. Im Folgenden abgekürzt: PAZT. Deutsche Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, hrsg., eingeleitet und übersetzt aus dem Altukrainischen von Roland Pietsch. Mit einem Vorwort von Maria Pryshlak, München 2021, Ukrainische Freie Universität, S. 233. Im Folgenden abgekürzt: Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge.

³ Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 585. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 77.

⁴ Titzmann, Michael: Herausforderungen der biblischen Hermeneutik in der Frühen Neuzeit: Die neuen Diskurse der Wissenschaft und der Philosophie, in: Geschichte der Hermeneutik und die Methode der textinterpretierenden Disziplinen, hrsg. Jörg Schönert und Friedrich Vollhardt, Berlin/New York de Gruyter Verlag 2005, S. 119–156. Im Folgenden abgekürzt: Titzmann.

⁵ Dannhauer, Johann Conrad: Idea Boni interpretis..., Argentorati 1630, S. 48; Ders., Hermeneutica sacra sive methodus exponendum sacrarum litterarum, Argentorati 1654, S. 25.

⁶ Vgl. den ausführlichen Überblick über die Geschichte der Hermeneutik: Schröer, Hennig: Hermeneutik, in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. XV, Berlin/New York de Gruyter Verlag 1986, S. 108–156.

hat. Dannhauer, aber auch andere zeitgenössische Theologen, unterscheiden in der biblischen Hermeneutik zwischen *sensus literalis* (wörtlicher Sinn) und *sensus spiritualis* (geistiger Sinn):

<i>sensus literalis</i>	vs.	<i>sensus spiritualis</i>
<i>sensus</i> vs. <i>sensus</i>		<i>allegoricus, tropologicus, anagogicus</i> <i>proprius tropicus/figuratus</i> ⁷ .

Diese Unterscheidungen spiegeln bis zu einem gewissen Grad die mittelalterliche Lehre vom vierfachen Sinn der Heiligen Schrift⁸ wider. Im Unterschied zur Hermeneutik, in der die allgemeinen Voraussetzungen und Regeln der Deutungskunst erörtert werden (z. B. die Bibel nur mit der Bibel interpretieren), zielt die biblische Exegese auf konkrete Ausdeutungen bestimmter biblischer Texte. Die damit verbundenen konkreten Figuraldeutungen⁹ und darüber hinaus auch die entsprechenden symbolischen Deutungen gehören in den Bereich der Exegese.

1. Skovorodas Exegese des biblischen Schöpfungsberichts

Der biblische Schöpfungsbericht Gen 1,1 — 2, 4 hat eine lange vielfältige Auslegungsgeschichte erfahren. Im Wesentlichen können in dieser Geschichte zwischen exoterischen und esoterisch-mystischen Interpretationen unterschieden werden, d. h. zwischen der Lehre von der *creatio ex nihilo*¹⁰ und der Lehre von der *creatio ex deo et in deo*¹¹.

Skovoroda hat seine Deutung des biblischen Schöpfungsberichts vor allem in seinem Dialog „Silenus Alcibiades, das heißt die Ikone des Alkibiades“ vorgelegt, der zwischen 1775 und 1776 entstanden war. Er unterscheidet in dieser Deutung des biblischen Schöpfungsberichts zwei Schöpfungsberichte. Diese Unterscheidung findet sich schon bei Philo von Alexandrien (15/10 v. Chr. — 40 n. Chr.)¹² Origenes (185 — 253/254)¹³, Gregor von Nyssa (um 335/350-394) u. a.¹⁴.

⁷ Vgl. Titzmann, S. 123. Vgl. auch Henri de Lubac, *Typologie, Allegorie, geistiger Sinn*, Freiburg. I Br. 1999, Johannes Verlag Einsiedeln.

⁸ Vgl. de Lubac, Henri: *Exégèse médiévale: les quatre sens de l'Écriture*, 4 Bde., Paris Aubier 1959–1964.

⁹ Auerbach, Erich: *Figura*, in: Ders., *Gesammelte Aufsätze*, Bern/München Francke Verlag 1967, S. 55–92. Vgl. auch Figur, in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 2, Darmstadt Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1972, S. 949–951.

¹⁰ Siehe Anmerkung 31.

¹¹ Vgl. Schaya, Leo: *La Création en Dieu à la lumière du judaïsme du christianisme et de l'islam*, Paris Dervy 1983.

¹² Siegfried, Carl: *Philo von Alexandria als Ausleger des Alten Testaments an sich selber und nach seinem geschichtlichen Einfluss betrachtet, neben Untersuchungen über die Graecität Philos*, Jena 1875 Verlag Hermann Dufft.

¹³ Berner, Ulrich: *Origenes*, Darmstadt Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1981.

¹⁴ Vgl. Čyžev'skyj, Dmytro: *Skovorodas Bibelinterpretation im Lichte der kirchenväterlichen und mystischen Tradition*, in: *Zeitschrift für slavische Philologie*, Bd. 12 (1935), S. 53–78.

Exkurs

Origenes über die Präexistenz der ersten Schöpfung

Origenes, einer der bedeutendsten Theologen und Philosophen des christlichen Altertums, wurde im Jahr 185 in einer christlichen Familie in Alexandria geboren. In seiner Jugend war er Schüler des Neuplatonikers Ammonios Sakkas (175–242) und Mitschüler von Porphyrios (um 233–301/305). In Cäsarea hielt er im Jahr 216 Vorlesungen über christliche Lehre, wurde aber 218 von Bischof Demetrios I. nach Alexandria zurückgerufen, um die dortige Katechetenschule zu leiten. Auf einer Reise nach Cäsarea wurde er dort im Jahr 230 zum Priester geweiht. Weil er nicht die Zustimmung von Bischof Demetrios I. eingeholt hatte, wurde ihm in Alexandria Lehrverbot erteilt und die Priesterwürde aberkannt. Darauf verließ er Alexandria und gründete eine Schule in Cäsarea. Im Verlauf der Christenverfolgung unter Kaiser Decius (ca. 190–251) wurde er verhaftet, grausam gefoltert und starb an den Verletzungen, die ihm dabei zugefügt worden waren, im Jahr 254 in Tyros (heute Sūr im Libanon). Origenes hat zahlreiche theologische Werke, darunter zahlreiche Schriften über die Heilige Schrift verfasst, die aber nicht erhalten sind. Er gilt als Begründer der Bibelinterpretation, im Besonderen der Lehre vom dreifachen Schriftsinn (buchstäblicher, moralischer und allegorisch-mystischer Sinn). Sein wichtigstes Werk sind die vier Bücher „De principiis (Über die Prinzipien)“, deren griechischer Text nicht überliefert ist, von denen aber eine lateinische Übersetzung erhalten ist.

Origenes erklärt die Präexistenz der Schöpfung, indem er zunächst vom dreifaltigen Gott spricht: „Dies also nennen wir die selige und ursprunghafte Trinität. Dies ist der gute Gott, der gütige Vater aller; gleichzeitig auch die wohlthätige, welt schöpferische und vorsehende Kraft. (Hanc ergo beatam et ἀρχικὴν, id est principium omnium gerentem dicimus trinitatem. Hic est bonus deus et benignus omnium pater, simul et εὐεργετικὴ δύναμις et δημιουργική, id est bene faciendi virtus et creandi ac providendi)¹⁵. Diese Kräfte sind in Gott und können deshalb keinen zeitlichen Anfang haben. Aber auch die Geschöpfe sind in Gottes ewiger Weisheit vorgeformt enthalten. „Gott ist immer Vater gewesen und hat immer seinen eingeborenen Sohn gehabt, der gleichzeitig auch ‚Weisheit‘ heißt entsprechend unseren obigen Ausführungen. Ebendiese Weisheit ist es, deren Gott sich ‚allezeit freute nach Vollendung der Welt‘ (vgl. Spr. 8, 30–31), woraus man auch erkennt, daß Gott sich allezeit freut. In dieser Weisheit, die immer beim Vater war, lag immer die Schöpfung vorgebildet und gestaltet, und es gab keine [Zeit], da es nicht die Vorbilder der künftigen Dinge in der Weisheit gab. (Deum quidem patrem semper fuisse, semper habentem unigenitum filium, qui simul et sapientia secundum ea, quae supra exposuimus, appellatur. Haec ergo ipsa est sapientia, cui

¹⁵ Origenes, Vier Bücher von den Prinzipien, hrsg., übersetzt von Herwig Görgemanns und Heinrich Karpp, Darmstadt 1976, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S. 188 f.

„semper adgaudebat deus ‚orbe perfectō, ut per hoc etiam semper laetari intelligatur deus. In hac igitur sapientia, quae semper rat cum patre, descripta semper inerat ac formata conditio, et nunquam erat quando eorum, quae futura erant, praefiguratio apud sapientiam non erat“¹⁶. Die grundlegende Unterscheidung zwischen der in der göttlichen Weisheit vorgeformt enthaltenen Schöpfung und einer äußeren sichtbaren Schöpfung ist die Mittlerschaft Christi. Christus ist Schöpfer „insofern er Sophia ist, weil er wegen des Sophia-Seins (zeitloser) Anfang (ἀρχή) genannt wird (καθ’ ὃ σοφία ἐστὶ, τῷ σοφία εἶναι καλούμενος ἀρχή)“¹⁷... „Und er übertrug ihr [der Weisheit], von den Vorbildern in ihr den seienden Dingen und der Hyle die Bildung und die Ideen mitzuteilen, ich aber setze hinzu: gewiß auch die Existenz. (αὐτῇ ἐπέτρεψεν ἀπὸ τῶν ἐν αὐτῇ τύπων τοῖς οὖσι καὶ τῇ ὕλῃ παρασχεῖν καὶ τὴν πλάσιν καὶ τὰ εἶδη, ἐγὼ δὲ ἐφίστημι εἰ καὶ τὰς οὐσίας)“¹⁸. „In diesem selbständigen Sein der Weisheit waren nun alle Kräfte und Gestaltungen für die künftige Schöpfung enthalten, sowohl für die primär seienden als auch die sekundär zufällig entstehenden Dinge, [Gestaltungen,] die durch die Kraft des Vorherwissens vorgeformt und angelegt waren. Weil also in der Weisheit gleichsam Skizzen und Vorbilder für die Geschöpfe lagen, sagt die Weisheit durch Salomo von sich selbst, sie sei ‚geschaffen als Anfang der Wege Gottes, da sie nämlich in sich selbst Ursprünge, Pläne und Arten der ganzen Schöpfung enthält. (In hac ipsa ergo sapientiae subsistentia quia omnis virtus ac deformatio futurae inerat creaturae, vel eorum quae principaliter existunt vel eorum quae accidunt consequenter, virtute praescientiae praeformata atque disposita: pro his ipsis, quae in ipsa sapientia velut descripta ac praefigurata fuerat creaturis, se ipsam per Salomonem dicit ‚creatam esse sapientia ‚initium viarum die, continens scilicet in semper ipsa universae creaturae vel initia vel rationes vel species)“¹⁹.

2. Skovoroda über die Präexistenz der biblischen Schöpfung

Skovoroda, der mit seinen Bibeldeutungen in der Tradition des Philo von Alexandrien und des Origenes steht, vertritt ebenfalls die Lehre von der Präexistenz der ersten Schöpfung, das heißt der ersten urbildlichen oder archetypischen Schöpfung der geistigen Welt in der Ewigkeit Gottes und der zweiten sichtbaren und zeitlichen Schöpfung, die ein irdisches Abbild der ersten Schöpfung ist. Skovoroda nennt diese beiden Welten auch die unsichtbare und die sichtbare Natur.²⁰ Diese Unterscheidung darf nicht als Dualismus missverstanden werden, denn sie geht

¹⁶ Origenes, Vier Bücher von den Prinzipien, S. 190 f.

¹⁷ Origenes‘ Johanneskommentar Buch I–V, hrsg. übersetzt und kommentiert von Hans Georg Thümmel, Tübingen 2011 Mohr Siebeck, S. 56 f.

¹⁸ Origenes‘ Johanneskommentar Buch I–V, S. 58 f.

¹⁹ Origenes, Vier Bücher von den Prinzipien, S. 124–127.

²⁰ Vgl. Skovoroda, Hryhorij: Ausgewählte Werke, München 2013 Ukrainische Freie Universität, S. 68 f.

aus dem einen Gott hervor.²¹ Ferner ist festzuhalten, dass die sichtbare Welt aus der unsichtbaren Welt hervorgeht und wieder zu ihrem göttlichen Ursprung zurückkehrt. Dementsprechend fordert Skovoroda dazu auf, alles zweifach zu sehen, denn Gott hat für den Menschen alles zweigeteilt, damit die Wahrheit nicht mit der Lüge oder die Finsternis mit dem Licht vermischt wird.²² Diese zweifache Sichtweise gilt auch in besonderer Weise für die Betrachtung und das Verstehen der Bibel, die für Skovoroda „eine kleine gottebenbildliche Welt oder eine kleine Welt [ist]. Die Welterschöpfung [d. h. der Welterschöpfungsbericht] bezieht sich allein auf sie, aber nicht auf die große von Geschöpfen besiedelte Welt“²³. Die Bibel ist also in keiner Weise mit der äußeren sichtbaren Welt verbunden, aber sie „führt uns mit den Spuren der auf ihr versammelten Geschöpfe zu dem einen ewigen ANFANG, wie eine Magnetnadel, die auf seine ewige Burg zeigt“²⁴.

Skovoroda deutet den biblischen Schöpfungsbericht als den einen ewigen Tag, als den Sabbat, den Tag des Herrn und der Ruhe und als Rückkehr in den ewigen Anfang. Um diesen Zusammenhang zu erklären, betrachtet er zunächst die ersten Worte des Schöpfungsberichts:

Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde.²⁵

В НАЧАЛѢ сотвори БОГ небо и землю.²⁶

Das erste Wort in diesem ersten Satz der Bibel ist für Skovoroda Ausgangspunkt seiner Exegese des Schöpfungsberichts. Für Anfang verwendet er das kirchenslawische Wort НАЧАЛО (načalo)²⁷, das eine Übersetzung des griechischen ἀρχή (principium) ist, und dieses Wort ist wiederum eine Übersetzung des hebräischen בְּרֵאשִׁית (berešit)²⁸.

Skovoroda beginnt seine Deutung des Wortes Anfang zuerst mit einem Hinweis auf die göttlichen Mystagogen²⁹, d. h. auf diejenigen, die in der Antike und im frühen Christentum dazu berufen waren, ihre Jünger in die göttlichen Mysterien einzuführen oder einzuweihen. Diese Mystagogen haben den Anfang der Welterschöpfung Gott zugeordnet. Der Anfang ist für Skovoroda das, was vor sich

²¹ Vgl. dazu auch das christliche Glaubensbekenntnis: Ich glaube an den einen Gott, den Vater, den Allherrscher, den Schöpfer des Himmels und der Erde, alles Sichtbaren und Unsichtbaren.

²² Vgl. Skovoroda, Hryhorij: *Ausgewählte Werke*, München 2013, Ukrainische Freie Universität, S. 58 f.

²³ Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 739. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, *Dialoge*, S. 213

²⁴ Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 740. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, *Dialoge*, S. 213.

²⁵ Gen 1, 1.

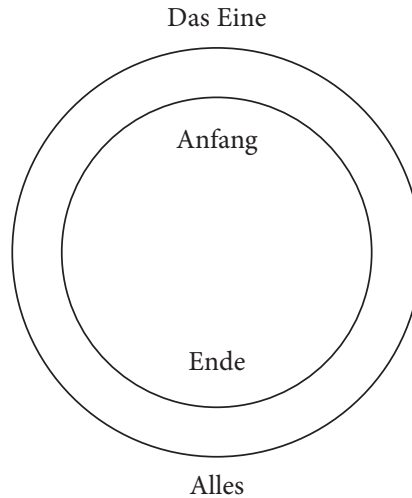
²⁶ Gen 1, 1. Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 740. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, *Dialoge*, S. 740.

²⁷ Vgl. *Lexicon linguae palaeslovenicae*, Bd. 2, Prag 1973, S. 327.

²⁸ Die kirchenslawische Bibelübersetzung, die Skovoroda benutze, ist auf der Grundlage der Septuaginta entstanden. Die Septuaginta ist die älteste altgriechische Übersetzung der hebräischen Bibel, die in der Zeit von 100 v. Chr. bis 100 n. Chr. von jüdischen Gelehrten vor allem in Alexandria angefertigt wurde.

²⁹ PAZT, S. 735. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, *Dialoge*, S. 205.

nichts hat.³⁰ Dieses „nichts“ ist kein Vorher und auch keine Gott vorgegebene Urmöglichkeit zur Weltschöpfung. Damit ist Skovoroda kein Vertreter der in den drei monotheistischen Offenbarungsreligionen entstandenen Lehre von der creatio ex nihilo, die im Frühchristentum in Abgrenzung zum Hellenismus und anderen geistigen Bewegungen entstanden ist.³¹ Der Anfang ist für Skovoroda kein zeitlicher Anfang, sondern vielmehr Gott in seiner ewigen unbegrenzten Allmacht: „Anfang und Ende sind dasselbe, was Gott oder die Ewigkeit ist“³². Dieser ewige göttliche Anfang ist auch das ewig Eine.



Das Eine gibt sich in Allem kund, und alles kehrt in einem ewigen Kreislauf wieder in das Eine zurück. Und ebenso vollendet sich der Anfang im Ende, und das Ende kehrt wieder in seinen Anfang zurück. Und damit wird deutlich, dass der überzeitliche Anfang und das überzeitliche Ende in Gott sind, denn „Alles ist in seinem unermesslichen Inneren enthalten“³³. Skovoroda spricht in diesem Zusammenhang vom „Raum der Ewigkeit“, was bedeutet, dass sich die Ewigkeit in einem unendlichen grenzenlosen Raum ausdehnt. Diese unendlich ausgedehnte Ewigkeit gleicht einem Rad, einem Kreis oder einer Kugel, und sie ist ein Symbol für Gott. Skovoroda stützt sich hier auf den zweiten Satz des mittelalterlichen „Liber XXIV

³⁰ Vgl. PAZT, S. 735.

³¹ Vgl. May, Gerhard: Schöpfung aus dem Nichts. Die Entstehung der Lehre von der Creatio ex Nihilo, Berlin 1978 Verlag de Gruyter. Die Lehre von der creatio ex nihilo findet sich in allen drei abrahamitischen Religionen. Vgl. Heribert Busse, Die theologischen Beziehungen des Islams zu Judentum und Christentum. Grundlagen des Dialogs im Koran und die gegenwärtige Situation, Darmstadt 1988 Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

³² PAZT, S. 735.

³³ Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 735.

philosophorum“, das offensichtlich im 12. Jahrhundert entstanden ist. Der Satz und die entsprechende Erklärung lauten:

„Deus est sphaera infinita cuius centrum est ubique, circumferentia nusquam.

Haec definitio data est per modum imaginandi ut centrum (continuum) ipsam primam causam in vita sua. Terminus quidem suae ostensionis (extensionis) est supra ubi et extra terminans. Propter hoc ubique est centrum eius, nullam habens in communia (in anima) dimensionem. Cum quaerit circumferentiam suae sphaeritatis, elevatam in infinitum dicet, quia quicquid est sine dimensione sicut creatori (creationis) fuit et in initium est et sic terminus nusquam. Sic patet propositum.

(Gott ist die unendliche Kugel, deren Mittelpunkt überall und deren Umfang nirgends ist.

Diese Definition stellt den ersten Grund als Mittelpunkt vor. Der Kreis seines Erscheinens liegt oberhalb jedes Wo, außen. Deshalb ist sein Mittelpunkt überall, denn er hat keine gewöhnliche Ausdehnung. Wird er gefragt nach dem Umfang dieser Kugel, antwortet er, er liege hoch im Unendlichen, denn alles, was sie ist, ist so ausdehnungslos wie der Schöpfer von Anfang an. Auf diese Weise ist seine Grenze nirgends. So wird der Spruch evident)³⁴.

In dieser Symbolik von Mitte und Kreis hat die Mitte keinen bestimmten Ausgangspunkt und auch keine begrenzte Ausdehnung. Das bedeutet, dass Gott in keiner Weise bestimmt und begrenzt werden kann. Skovoroda zitiert aus dem Buch der 24 Philosophen nur „deren Mittelpunkt überall und deren Umfang nirgends ist“³⁵ und weist damit auf die unendliche Allgegenwart Gottes hin, der „alles in allem ist“³⁶. Für diese grenzenlose Allgegenwart hat Skovoroda auch das sehr alte aus Ägypten stammende Symbol des Uroboros (die Schlange, die sich in den Schwanz beißt) verwendet.³⁷ Mit einem weiteren Zitat aus dem Buch der 24 Philosophen weist Skovoroda auf die bereits erwähnte zweifache Sichtweise hin. Das Zitat lautet: „Wenn dieser Anfang und dieses Zentrum überall ist, [dann ist] sein

³⁴ Baeumker, Clemens: Das pseudo-hermetische „Buch der vierundzwanzig Meister“ (Liber XXIV philosophorum). Ein Beitrag zur Geschichte des Neupythagoreismus und Neuplatonismus im Mittelalter, in: Abhandlungen aus dem Gebiet der Philosophie und ihrer Geschichte zum 70. Geburtstag Georg Freiherrn von Hertling, Freiburg i. Br. Herder Buchhandlung 1913, S. 31. Liber Viginti Quattuor Philosophorum, cura et studio Francoise Hudry, Turnholti 1997 Typographi Brepolis 1997, S. 7. Kurt Flasch, Was ist Gott? Das Buch der 24 Philosophen. Lateinisch-Deutsch. Erstmals übersetzt und kommentiert von Kurt Flasch, München 2013 Beck Verlag, S. 29. Vgl. dazu Mahnke, Dietrich: Unendliche Sphäre und Allmittenpunkt, Halle 1937 (Nachdruck Stuttgart-Bad Cannstatt Friedrich Frommann Verlag 1966), S. 173 f.

³⁵ Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 506.

³⁶ 1 Kor 15, 28. Skovoroda, Hryhorij: Ausgewählte Werke, München 2013 Ukrainische Freie Universität, S. 32 f.

³⁷ Vgl. Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 739. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 211. Vgl. dazu Pietsch, Roland: Vom Symbol des Kreises — Anfang und Ende im Einen. Ein Beitrag zur symbolischen Metaphysik Gregor Skovorodas, in: Schriften der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste, Bd. 38, Forschungsbeiträge der Geisteswissenschaftlichen Klasse, München 2019, S. 161–181, besonders S. 170–173.

Kreis nirgends³⁸. Er folgert daraus, dass er dadurch in dieser ganzen Welt zwei Welten sieht, „welche die eine Welt bildet: die sichtbare und die unsichtbare Welt, die lebendige und die tote, die ganze und die zerstörte“³⁹. Aufgrund dieser zweifachen Sichtweise ist der Mensch imstande, im zeit- und grenzenlosen Anfang, den Skovoroda auch als das Haupt der Weisheit⁴⁰ bezeichnet, den gesamten Vorgang der Weltschöpfung zu erkennen. Um den Anfang des Schöpfungsvorgangs zu erklären, führt Skovoroda die ersten Sätze des Johannesevangeliums an: „im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist. In ihm war das Leben“⁴¹. Das bedeutet, dass Gott durch sein Wort, das Weisheit und Logos zugleich ist, die Welt erschafft. Skovoroda deutet so die ersten Sätze von Buch Genesis: „Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde“ mit dem ersten Satz des Johannesevangeliums „Im Anfang war das Wort“. In diesem ewigen göttlichen Anfang als dem ewigen Wort Gottes sind alle himmlischen und irdischen Geschöpfe gegründet. Was in der sichtbaren äußeren und zeitlichen Welt nur nacheinander geschieht und dargestellt wird, dass ereignet sich in der archetypischen Welt gleichewig. Mit den Worten Skovorodas: „Indem du den [einen ewigen] Tag erkennst, erkennst du die [Schöpfungs-] Woche, und wenn du dies erkennst, erkennst du das „Buch des Seins [Genesis] und anderes wie seine kleinen Zweige“⁴². Diese Erkenntnis wird durch die bereits erwähnte zweifache Sichtweise ermöglicht, die Skovoroda für seine biblische Exegese fordert. Dann interpretiert er die ersten Sätze aus dem Buch Genesis, die er als „mosaisches Vorwort“ bezeichnet, und anschließend deutet er die Erschaffung der Geschöpfe.

Der erste Satz in der Genesis lautet: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“⁴³. Skovoroda bemerkt dazu, dass in der hebräischen Bibel steht: „Im Anfang schufen die Götter“. In der Tat steht in ihr: *בראשית ברא אלהים* (*berešit bara elohim*). Die Pluralform *elohim* ist ein pluralis maiestatis und wird als Eigenname mit Gott übersetzt.⁴⁴ Dann führt Skovoroda einen Satz an, der sich in dieser Form nicht in der hebräischen Bibel findet: Ja Gimmel, Ke Ja Garež (ukrainische Aussprache: Ja Himmel, Ke Ja Harez), der heißen soll: „Diesen Himmel und diese Erde“⁴⁵. Dieser

³⁸ Flasch, Kurt, S. 29.

³⁹ Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 737. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 209.

⁴⁰ Vgl. Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 738. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 210.

⁴¹ Joh 1, 1–4.

⁴² Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 752. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 233.

⁴³ Gen 1, 1.

⁴⁴ Vgl. dazu: Pannenberg, Wolfhart: Systematische Theologie, Bd. 1, Göttingen Vandenhoeck & Ruprecht 1988, S. 78.

⁴⁵ Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 740 und Anmerkung 157, S. 767. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 213. Über den Versuch, den Satz „Ja Himmel“ zu erklären siehe: Laslo-Kucjuk, Magdalyna: Apotheos svitla u tvorčosti Hryhorija Skovorody, in: Dies., *Bohy svitla i bohy temrjavy*, Bukarest 1994, S. 93 f.

Satz steht für ihn in keinem Verhältnis zur universellen Welt, denn es gibt nicht nur die eine Erde, sondern unzählig viele Welten, was ja auch der unbegrenzten Schöpfermacht Gottes entspricht.

Nach dem Wort „Erde“ im ersten Satz aus dem Buch Genesis spricht Skovoroda vom Schmutz und Gesindel verweslicher Figuren, die unordentlich zusammengetragen waren und fügt den zweiten Teil des ersten Satzes aus dem Buch Genesis an: „Die Erde war aber unsichtbar und ungestaltet und Finsternis war über der Tiefe und Gotteshauch wehte über dem Wasser“⁴⁶. Die Deutung, die Skovoroda anschließt, setzt seine Rede von den verweslichen Figuren auf der Erde fort, wenn er vom Geist Gottes spricht, der über die sumpfigen Verwesungen wie eine Arche über den universellen Wassern schwebt. Der Geist Gottes erleuchtet dann die Finsternis. Damit schließt Skovoroda das Vorwort ab und geht zur Erschaffung der Geschöpfe über, die aus den Schatten, Zeichen und Siegeln und Figuren gebildet werden.

Skovoroda leitet diesen Abschnitt mit dem ersten Satz des dritten Verses des ersten Kapitels aus dem Buch Genesis ein: „Und Gott sprach“⁴⁷. Er versteht diesen kurzen Satz zunächst als einen Blick auf den ewigen Anfang zurück, der durch alle Finsternis hindurch das Sonnenlicht zu einer Figur bildet, die auf die verwesliche Natur strahlt. Dies geschieht durch das Wort Gottes: „Es werde Licht“⁴⁸. Dieses Gotteswort macht das Licht der Sonne zu einem Blitz der Herrlichkeit und zu einem Bild seiner Hypostase. Der Blitz verwandelt die Verwesung zu einer Sonne der Wahrheit. All dies steht „im Glauben, der Glaube in der Wahrheit, die Wahrheit in der Ewigkeit, die Ewigkeit in der Unvergänglichkeit, die Unvergänglichkeit im Anfang und der Anfang in Gott“⁴⁹. Auf diesen Vorgang seiner Lichtschöpfung und die Verwandlung der Verwesung in Sonnenlicht blickt der ewige Gott voller Freude mit seinem Auge: „Und Gott sah, dass das Licht gut war“⁵⁰. Die Lichtschöpfung und die Verwandlung der Verwesung in Sonnenlicht- und Sonnenschöpfung stehen sich einander gegenüber, „aber damit aus zwei Wesen, die eigentlich ein Wesen bilden, nicht ein Gemisch entsteht und aus ihm Götzenverehrung, hat der Schöpfer das Licht seiner Herrlichkeit von der Finsternis unserer Verwesung getrennt, die Wahrheit vom entstandenen Schatten“⁵¹. Damit deutet Skovoroda Gen 1, 4–5: „Und Gott trennte zwischen dem Licht und zwischen der Finsternis. Und Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis nannte er Nacht. Und es

⁴⁶ Gen 1, 1.

⁴⁷ Gen 1, 3.

⁴⁸ Gen 1, 3.

⁴⁹ Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 741. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 215.

⁵⁰ Gen 1, 4.

⁵¹ Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 741. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 215.

wurde Abend und es wurde Morgen, ein Tag⁵². Diesen einen Tag hat Gott geschaffen, damit aus der Unterscheidung von Tag und Nacht, Abend und Morgen nicht Entzweigungen entstehen können. Der eine Tag: „Das ist die göttliche Welt... der Tag des Herrn. Ein [Tag] ist in tausend Jahren [enthalten] und 1000 Jahre in ihm“⁵³. Gott hat den einen Tag, den Tag des Herrn „aus gegensätzlichen Naturen geschaffen: aus dem Übel und dem Guten, dem Verweslichen und dem Unverweslichen, aus Hunger und Sattsein, aus dem Weinen und der Freude in unverweslicher Vereinigung“⁵⁴. In Anspielung auf den zweiten Tag des Schöpfungsberichts, in dem von der Trennung der oberen Wasser von den unteren Wassern⁵⁵ spricht Skovoroda davon, dass sich die getrennten Wasser in einer ewigen festen Geburt vereinen, und „auf alles dies blickt der Schöpfer, sowohl auf das Gute als auch auf das Übel“⁵⁶.

Skovoroda hat in seiner Schilderung des ersten Schöpfungstags folgende sechs Figuren verwendet: „die Finsternis, das Licht, die Nacht, der Tag, der Abend und der Morgen. Aus diesen Figuren sind drei Symbole [gebildet worden]: Finsternis und Licht, Nacht und Tag, Abend und Morgen“⁵⁷, die Vergänglichkeit und Ewigkeit bezeichnen. Der Abend ist das Symbol der Vergänglichkeit und der Morgen ist das Symbol der Ewigkeit. In diesen Figuren ist eine geheimnisvolle verborgene Kraft enthalten, die in der Antike als Embleme und Hieroglyphen bezeichnet wurden. In der Bibel werden sie „Wunder, Zeichen, Wege, Spuren, Schatten, Wand, Türen, Kränze, Bild, Grenze, Siegel, Gefäß, Ort, Haus, Stadt, Thron, Pferd, Cherub“⁵⁸ genannt. Alle diese Figuren bezeichnen Tiere und Vögel, und die Bibel ist für sie eine Arche und ein Paradiesgarten: „Und Gott der Herr pflanzte ein Paradies in Eden nach Osten hin“⁵⁹. In dieses Paradies wird der Mensch geführt.

Alle die zahlreichen Figuren, die Skovoroda aufgezählt hat, strömen zurück zu Gott, „zum Punkt des Ewigen, als zu seiner Vollendung: Alles ist jetzt vollendet und verziert. „Und der Himmel und die Erde wurden vollendet“⁶⁰“⁶¹. Oder mit anderen Worten ebenfalls aus der Bibel: „Und so vollendete Gott am sechsten Tag seine Werke“⁶². Die Vollendung oder das Ende und der Anfang sind dasselbe.⁶³

⁵² Gen 1, 4 f.

⁵³ Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 741. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 216.

⁵⁴ Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 741. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 216.

⁵⁵ Vgl. Gen 1, 6 ff.

⁵⁶ Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 741. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 216.

⁵⁷ Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 742. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 216.

⁵⁸ Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 742. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 217.

⁵⁹ Gen 2, 8.

⁶⁰ Gen 2, 1.

⁶¹ Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 743. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 219.

⁶² Gen 2, 2.

⁶³ Vgl. Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 743. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 218.

„Und wenn alle Geschöpfe zu ihrem vorgesehenen Punkt und zur Ruhe gekommen sind, ist es richtig zu sagen: ‚Es ist vollbracht‘⁶⁴ ⁶⁵. Skovoroda deutet hier das alttestamentliche Wort von der Vollendung mit dem Wort, das Jesus am Kreuz ausrief und mit dem er das göttlichen Heilswerks vollendete. Im Verlauf dieses Heilswerks hat Gott „alle Geschöpfe zu Figuren seiner Herrlichkeit gemacht und den Sabbat-Tag zu einem besonderen Bildnis“⁶⁶.

3. Die Siebenzahl als Symbol der Vollendung

Die Siebenzahl findet sich im Geistesleben vieler Völker.⁶⁷ Von besonderer Bedeutung ist sie in der Bibel und im Alten Orient.⁶⁸ Siebenzahl als Leitfaden durch die Fülle von Figuren und Symbolen. Im Hinblick auf den ersten Schöpfungsbericht, wo vom siebten Tag die Rede ist, vertieft Skovoroda seine Interpretation der Siebenzahl mit Hilfe des hermeneutischen Grundsatzes, die Bibel mit Hilfe der Bibel zu deuten.

Der Sabbat gilt für Skovoroda von allen reinen Figuren als die allerbeste: „Und Gott segnete den siebten Tag“⁶⁹. Um die Verbindung und Einheit des einen Tages mit dem siebten Tag deutlich zu machen, fasst er alles kurz zusammen, was über den ersten einen Tag, der ein ganzer Tag ist, gesagt wurde. „Ein ganzer Tag ist aus Finsternis und Licht zusammengefügt. Beide Teile, aber zuvörderst das Licht, werden Tag genannt... Der Tag ist ein kleines Rad, das sich 24 Stunden dreht. Es bildet Kreise von Jahrhunderten und tausend Jahren... Der gleiche und friedvolle Lauf dreht alle Tage. Und die Zeit, das Maß und die Bewegung sind einander ähnlich“⁷⁰. Im Schöpfungsbericht ist das Ziel der Bewegung der siebte Tag als Ruhetag des Herrn. Skovoroda erwähnt in diesem Zusammenhang auch das biblische Erlassjahr, שנת היבול (šnat hajovel), das auch als Jubeljahr, Jubeljahr und in der Vulgata als annus iubilaeus (Jahr des Freudenschalls) bezeichnet wird. Es handelt sich um ein biblisches Gebot: „Und du sollst die sieben Ruhejahre abzählen, siebenmal sieben Jahre, und sie sollen für dich sieben Jahrwochen darstellen, 49 Jahre. Und in eurem ganzen Land sollt ihr [es] durch Trompetenschall im siebten Monat, am Zehnten des Monats, anzeigen. Am Sühnetag sollt ihr [es] mit der Trompete in

⁶⁴ Joh 19, 30.

⁶⁵ Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 743. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 219.

⁶⁶ Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 745. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 220.

⁶⁷ Vgl. von Andrian, Ferdinand: Die Siebenzahl im Geistesleben der Völker, in: Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien, Bd. 31, Wien 1901, S. 15–274. Eviatar Zerubavel, The Seven Day Circle. The History and Meaning of the Week, New York/London The Free Press 1985.

⁶⁸ Vgl. Hehn, Johannes: Siebenzahl und Sabbat bei den Babyloniern und im Alten Testament, Leipzig 1907. Reinhold, Gotthard G. G. (Hrsg.): Die Zahl Sieben im Alten Orient. Studien zur Zahlensymbolik in der Bibel und ihrer altorientalischen Umwelt, Frankfurt am Main Peter Lang 2008.

⁶⁹ Gen 2, 3.

⁷⁰ Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 745. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 221.

eurem ganzen Land anzeigen. Und ihr sollt das 50. Jahr als Jahr heiligen und im Land einen Erlass ausrufen für alle, die darin wohnen. Ein Erlassjahr soll dieses Signal für euch sein und jeder soll zu seinem Besitz zurückkehren. Und ihr sollt zurückkehren, jeder zu seinem Geschlecht. Dieses Erlasssignal, das 50. Jahr, soll für ein [ganzes] Jahr dauern“⁷¹. Diese Worte der Bibel fasst Skovoroda kurz zusammen: „Wie der siebente Tag, so ist auch der fünfzigste Sabbat, der die Woche der Wochen enthält, Ruhe, die dem Herrn geweiht ist. Und das fünfzigste Jahr ist ein freudiger Sommer (JUBILAEUS)“⁷². Das Wichtigste für Skovoroda ist der Sabbat als „Feiertag der Feiertage das heißt die Ruhe der Ruhe und die Wohnung der göttlichen Wohnungen“⁷³. Aber auch jeder Tag der figurativen Woche, die eine Sonne hat, ist ein Sabbat und die Ruhe Gottes.⁷⁴ Skovoroda verwendet für das Wort „Woche“ das kirchenslavische „Sedmica (Седмица)“, das eine Lehnübersetzung des griechischen Wortes ἑβδομάς = Siebenzahl, Zahl von sieben Tagen⁷⁵ ist.

3.1. Der siebenarmige Leuchter

Im Buch Sacharija, das zu den prophetischen Büchern gehört, schildert Sacharija in seiner fünften Vision, wie ihn ein Engel weckt und ihm den Leuchter und die zwei Ölbäume (im Tempel) zeigt: „[Da ist] ein Lampenständer ganz von Gold und die Schale über ihm und sieben Leuchter über ihm und sieben Ölgefäße für die Leuchter über ihm und zwei Ölbäume über ihm, einer zur Rechten der Schale und einer zur Linken. Und ich fragte und sagte zum Engel, der mit mir sprach: Was ist das, Herr? Da antwortete der Engel, der mit mir sprach, und sprach zu mir: Erkennst du nicht, was das ist? Und ich sprach: Nein, Herr. Und er antwortete mir und sprach zu mir: Dies ist das Wort des Herrn hinsichtlich Zorobabel⁷⁶: ‚Weder mit großer Kraft noch mit Stärke, sondern durch meinen Geist‘, sagt der Herr, der Allherrscher. ‚Wer bist du, großer Berg, dass du vor dem Angesicht Zorobabels bestehen könntest? Und er wird den Stein der Erbschaft hervorbringen, die ihr erwiesene Gnade als eine ausgleichende Gnade‘. Und es erging ein Wort des Herrn an mich: Die Hände Zorobabels haben dieses Haus gegründet und seine Hände werden es vollenden. Und du wirst erkennen, dass der Herr, der Allherrscher, mich zu dir gesandt hat. Denn wer hat unbedeutende Tage geringgeschätzt? Und sie

⁷¹ Lev 25, 8–11.

⁷² Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 745. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 221.

⁷³ Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 745. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 221.

⁷⁴ Vgl. Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 745. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 222.

⁷⁵ Vgl. Vasmer, Max: Russisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 2, Heidelberg Carl Winter Verlag 1955, S. 691.

⁷⁶ Zorobabel war in der Zeit des persischen Königs Dareios I. (6. Jhd v. Chr.) Statthalter der Provinz Jehud, die damals ein Teil des persischen Großreichs war. Zorobabel hat die Juden aus dem babylonischen Exil wieder nach Jehud zurückgeführt, den Wiederaufbau des Zweiten Tempels in Jerusalem begonnen und den Opferdienst wiederingeführt.

werden sich freuen und den zinnernen Stein in der Hand Zorobabels sehen. Diese sind [die] sieben Augen des Herrn, die auf die ganze Erde schauen. Und ich fuhr fort und sprach zu ihm: Was sind diese zwei Ölbäume zur Rechten des Leuchters und zur Linken? Und ich fragte ein zweites Mal und sprach zu ihm: Was sind diese zwei Ölbäume, die sich in den Händen der beiden goldenen Ausgüsse [befinden], die die goldenen Gefäße übergießen und hinaufleiten? Und er sprach zu mir: Weißt du nicht, was das ist? Und ich sprach: Nein, Herr. Und er sprach: Diese beiden Söhne der Fettigkeit stehen dem Herrn der ganzen Erde zur Seite⁷⁷. Skovoroda deutet den Inhalt dieser Vision, indem er von den Worten ausgeht, mit denen Gott die Bedeutung des siebenfachen Leuchters offenbart hat: „Diese sind die sieben Augen des Herrn“⁷⁸ Und diese Augen deutet Skovoroda als „sieben Sonnen in der Woche (sedmica) und die eine Sonne. Sieben Augen der Ewigkeit und ein wach-sames Auge“⁷⁹. Diese siebentägige Woche ähnelt dem ganz aus Gold bestehendem siebenarmigen, siebensonnigen Leuchter, den Sacharija in seiner Vision geschaut hat. Dieser Leuchter „erleuchtet die Ausgänge und Eingänge und dieses Versiegelte Buch; das siebenfach blickende Auge aber beschützt bis jetzt das ganze Haus (den Tempel) in seiner Ganzheit... und öffnet sich über seine ganze Erde“⁸⁰. Und das Ganze zusammenfassend deutet Skovoroda mit den Worten Sacharijas: „Diese sind die sieben Augen des Herrn, die auf die ganze Erde schauen“⁸¹.

3.2. Die sieben Ähren

Die Siebenzahl zeigt sich auch in den sieben Ähren, die der Pharao im Traum gesehen hat. Der Pharao erzählt seinen Traum: „Und ich sah wieder in meinem Schlaf, und gerade wie wenn sieben Ähren an einem einzigen Halm hinaufstiegen, volle und schöne. Andere sieben Ähren aber, dürr und windverdorben, wuchsen im Anschluss an sie empor; und die sieben dürren und windverdorbenen Ähren verschluckten die sieben schönen und vollen Ähren“⁸². Diesen Traum, dem der Traum von den sieben fetten und den sieben mageren Kühen vorausgegangen war und der zusammen mit dem Traum von den sieben Ähren einen ganzen Traum bildet, deutet Skovoroda als Nacht und Schatten, die von den ägyptischen Priestern vergeblich als Figuren verehrt wurden, „in deren Innerem [aber] das israelitische Auge des ewigen Gedankens aufging“⁸³. Dann geht Skovoroda mit seiner Deutung der sieben Ähren noch einen Schritt weiter, wenn er davon spricht, dass die Jünger

⁷⁷ Sach 4, 2–14.

⁷⁸ Sach 4, 10.

⁷⁹ Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 746. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 222.

⁸⁰ Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 746. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 223.

⁸¹ Sach 4, 10.

⁸² Gen 41, 22–24.

⁸³ Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 748. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 226.

am Sabbat Ähren zerrieben haben⁸⁴: „Diese Ähren haben die Apostel am Sabbat abgerissen und zerrieben. Der Sabbat hat ihnen geholfen, aber ohne ihn wären sie auf das getroffen, womit die hebräische Sphinx, das heißt der Richter Jeftah die Ephraimiter vernichtend geschlagen hat⁸⁵. Dagegen ist der Sabbat für die Apostel „ihr Tag und die Sonne der Kraft, die allem Entscheidung und Sabbat gibt. Doch richtiger ist zu sagen: Die Pupille der Sonne ist klein, eine kleine Sonne, die in der Sonne enthalten ist“⁸⁶. Die Sonne ist eine der wichtigsten und prachtvollsten Figuren, und sie ist „ein fruchtbares Opfer für Gott. Sieben Sabbate, sieben Kühe, unser übler Zustand, aber das göttliche Fett. Unser hungriger Abend, aber sein satter Morgen. Das Fett ist dasselbe, was in den Lampen des Sacharja das ist: es leuchtet und sättigt“⁸⁷. Für Skovoroda bedeutet dies, dass Gott das Opfer, das heißt die Sonne, in den Anfang aufgenommen hat und in Finsternis und Wahrheit geteilt hat. So ist „die Sonne nichts anderes als ein Ofen, der den Rauch wohlriechender Unvergänglichkeit ausströmt“⁸⁸.

3.3. Sieben Brote

Im Alten Testament und im Neuen Testament wird vom Brot und seinen vielfältigen Bedeutungen gesprochen. Skovoroda weist zunächst auf die sieben Brote hin, die Jesus auf wunderbare Weise vermehrt hat, um die Viertausend zu speisen.⁸⁹ Von diesen Broten haben, so spricht Skovoroda weiter, die Emmausjünger gegessen, als sie Jesus auf ihrem Weg am Sabbat trafen, der das Brot mit ihnen brach.⁹⁰ „Der Sabbat ist Weg und Geschmack sowohl für die Wanderer als auch für das Korn.“⁹¹ Und dann wendet sich Skovoroda wieder dem Brot zu, dass Jesus vermehrt hat: „Die Zahl derjenigen, die diese Brote essen, beträgt 4000 oder 5000 und mehr. Deshalb steht geschrieben: ‚Etwa 4000‘. ‚Etwa 5000‘. Und oft wird die vierte und siebte Generation erwähnt. ‚In der vierten Generation werden sie zurückkehren‘. Aber wie sie eine stellvertretende Figur der Woche sind, so beziehen sie sich auf alle und auf jeden von ihnen: ‚Sechsmal wird er dich aus Zwängen befreien, und beim siebten Mal wird dich nichts Schlechtes berühren‘, das heißt er sättigt, vermehrt und fügt Weizen, Wein und Öl bei. Und Job gab er sieben Söhne und drei Töchter: Kassia. Das Horn des Überflusses und den Tag“⁹². An einer anderen

⁸⁴ Vgl. Lk 6, 1.

⁸⁵ Vgl. Ri 12, 1–7.

⁸⁶ Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 748. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 227.

⁸⁷ Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 749. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 228.

⁸⁸ Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 749. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 228.

⁸⁹ Vgl. Mk 8, 1–9.

⁹⁰ Vgl. Lk 24, 30.

⁹¹ Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 750. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 230.

⁹² Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 750. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 230.

Stelle erwähnt Skovoroda auch das Gesetz über die Lampen und Schaubrote.⁹³ Alle diese genannten Figuren weisen auf den siebten Tag hin, den Tag der Ruhe des Herrn, in dem sich alles vollendet.

3.4. Die Jakobsleiter

Für Skovoroda bezieht sich auch die Jakobsleiter auf die siebentägige Woche. Jakob hat in einem Traum eine Leiter erblickt, die auf die Erde gestellt war und „deren Spitze bis zum Himmel reichte, und die Boten Gottes stiegen auf ihr hinauf und hinab“⁹⁴. Von dieser Leiter „fließen und strömen alle Figuren zu ihrem Punkt“⁹⁵, und alle diese Punkte sind Engel und Diener des Friedens. Diese Leiter als ein Bild der siebentägigen Woche ist die Tür, „die zu einem hohen Land führt“⁹⁶. Die Jakobsleiter als sieben Tage sind für Skovoroda „auch die sieben Städte Gottes, und die sieben Frauen Isaaks, die wie eine an dem einen Mann festhalten und die sieben Posaunen, die Jericho zerstörten. Und natürlich ist der Himmel, wenn er die Herrlichkeit Gottes verkündet, eine Posaune. So sind die Berge Gottes die fruchtbaren Berge“⁹⁷. In diese Berge steigen alle Geschlechter Israels und dorthin geht auch Maria.

Die Fülle von Figuren, die in dem einen Tag versammelt sind, vergleicht Skovoroda mit einem unzugänglichen Labyrinth⁹⁸, zu dem nicht alle Türen offen sind. Dennoch gibt es einen Ausweg, wenn der Zugang zu dem verborgenen Schatz, der sich im Labyrinth verbirgt, einem Faden entlang gesucht wird. „Diese Schnur ist für uns ein Führer zu den zahlreichen verbundenen Räumen des Gotteshauses“⁹⁹, die in Licht und Finsternis getrennt sind.

4. Die erhöhte Schlange als Präfiguration Christi

Zum Abschluss seiner figurativ-symbolischen Betrachtung verweist Skovoroda auf das Symbol der Schlange, die Moses von den ägyptischen Priestern übernommen hat. Diese Schlange, die Moses auf einem Feldzeichen erhöht hat,¹⁰⁰ ist eine Präfiguration Christi,¹⁰¹ und Skovoroda führt die Worte Jesu an: „Und ich, wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen“¹⁰². Diese Schlange ist

⁹³ Vgl. Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 751. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 231. Vgl. dazu Lev 24, 5 f.

⁹⁴ Gen 28, 12.

⁹⁵ Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 751. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 232.

⁹⁶ Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 751. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 232.

⁹⁷ Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 751. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 232.

⁹⁸ Vgl. Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 752. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 233.

⁹⁹ Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 752. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 234.

¹⁰⁰ Vgl. Num 21, 8.

¹⁰¹ Vgl. Joh 3, 14.

¹⁰² Joh 12, 32. Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 753. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 235.

ein Symbol der göttlichen Weisheit und zugleich ein Symbol für die ganze Bibel. Im Unterschied zu dieser erhöhten Schlange versinnbildlicht die auf der Erde kriechende Schlange die ganze Verderbnis der Welt des Moses und Adams. „Und so ist die Bibel eine Schlange mit einem oder sieben Köpfen, aber derjenige, der in der Sonne ruht [Christus], wird ihr den Kopf zertreten. Die ausgewählteste Figur der Figuren — die Sonne, ist auch Mutter und Jungfrau, die aus dem Schoß das von Gott empfangene Korn der Ewigkeit ausströmt. „Der zerdrückt dir den Kopf“¹⁰³. Und so bleibt die Schlange nur ein Schemel dessen, der in der Sonne sitzt. Dann wird alles lebendig werden, und die Toten erheben sich zu ihrem Punkt. Im anderen Fall überschwemmt der schwarze Drache, der bittere Wasser des Abgrunds ausspeit und dann den Sohn der mit der Sonne bekleideten apokalyptischen Frau [verfolgt] und das ganze gelobte Land, aber der Frau werden Adlerflügel gegeben, damit sie nicht in dem niederen und tödlichen Ort gebäre. „Und ihr Kind wurde entrückt zu Gott“¹⁰⁴. Damit vollendet sich die lange Bewegung von Figur zu Figur, die alle Figuren der Ewigkeit sind, in der Vollendung des göttlichen Heilswerks Christus, der als göttliche Weisheit und als das Wort Gottes der Typus der Schöpfung und des wahren Menschen ist und vom anfangslosen ewigen Anfang in die Schöpfung wirkt und sie wieder in den göttlichen Anfang zurückführt. Dies geschieht, wenn der Mensch den wahren inneren Menschen in sich durch wahre Selbsterkenntnis verwirklicht, die im Wesentlichen Gotteserkenntnis ist.

5. Zum Abschluss

Schon ein kurzer Blick auf die Lehre der Präexistenz und ihre verschiedenen Formen in den großen Religionen und Traditionen zeigt, dass sie weit verbreitet war und immer noch ist. Was die Präexistenz der Schöpfung betrifft, so ist klar, dass Skovoroda ein Vertreter der esoterisch-mystischen Lehre der *creatio ex deo et in deo* ist. Die Präexistenz der menschlichen Seele, die von Pythagoras, Platon und von Plotin, dem Begründer des Neuplatonismus vertreten wurde, haben gelehrt, dass die menschlichen Seelen ihren Ursprung in der himmlischen Welt haben, dann abwärts in die irdische Welt eintauchen und wieder in ihren himmlischen Ursprung zurückkehren. Diese Lehre von der Präexistenz der menschlichen Seele ist von Origenes, Gregor von Nyssa (335–394), Augustinus (354–430) und anderen in das Christentum übernommen worden. Unter Kaiser Justinian I. (482–565) und auf dem zweiten Konzil von Konstantinopel im Jahr 553 ist sie aber als Irrlehre verurteilt worden. Dennoch ist sie im Abendland nie ganz ausgelöscht worden und erscheint hauptsächlich im Bereich der Mystik immer wieder. So spricht Meister Eckhart von der Abgeschiedenheit, das heißt vom Loslassen des Menschen von sich selbst, von allen Lebewesen und von allen Dingen, von allen fremden Bildern,

¹⁰³ Vgl. Gen 3, 15.

¹⁰⁴ Off 12, 5. Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 753. Dt. Übersetzung: Hryhorij Skovoroda, Dialoge, S. 235.

das heißt, um von allen Wahrnehmungen, Vorstellungen, Erkenntnissen, Absichten und Zwecken leer zu werden. Er muss von all diesen Bildern so vollkommen leer werden, „wie er war, da er noch nicht war (als ei was, dö er niht enwas)“¹⁰⁵. Meister Eckhart verweist damit auf den präexistentiellen Ursprung des Menschen in der göttlichen Wirklichkeit selbst. Auch Hryhorij Skovoroda spricht in seinen Werken klar und deutlich von der Präexistenz des ewigen und wahren Menschen Jesus Christus als Archetyp oder Urbild aller Menschen, in dem, bildlich gesprochen, alle Menschen enthalten sind.¹⁰⁶ Und damit weist er nicht nur auf das historisch einmalige Ereignis in Bethlehem hin, sondern vielmehr auf das vor- und überweltliche (metahistorische) Mysterium der Menschwerdung Gottes.¹⁰⁷

¹⁰⁵ Eckhart, Meister: Die deutschen und lateinischen Werke, hrsg. im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Abt. I: Die deutschen Werke, Bd. I, hrsg. und übers. von Josef Quint, Stuttgart Kohlhammer 1958, S. 434 — 25. Die erste Seitenzahl bezieht sich auf die deutsche Übersetzung, die zweite auf den mittelhochdeutschen Urtext.

¹⁰⁶ Vgl. Skovoroda, Hryhorij: PAZT, S. 480.

¹⁰⁷ Vgl. Ziegler, Leopold: Menschwerdung, Bd. 2, Olten Summa-Verlag 1948, S. 307 f. Vgl. dazu: Benz, Ernst: ‚Menschwerdung‘ bei Leopold Ziegler, in: Leopold Ziegler, Weltzerfall und Menschwerdung, hrsg. von Paulus Wall, Würzburg 2001 Königshausen & Neumann, S. 35–49.